

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Helmut Ottenjann: Eine römische Lar-Statuette von Marren, Ldkr.
Cloppenburg

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Eine römische Lar-Statuette von Marren, Ldkr. Cloppenburg

VON HELMUT OTTENJANN

Die recht umfangreiche und für die Kulturgeschichte des Oldenburger Münsterlandes höchst bedeutsame ur- und frühgeschichtliche Sammlung des Museumsdorfes, begründet durch die ehemalige Privatsammlung des Apothekers Bernard König und nach Übernahme ins Cloppenburger Museum zielstrebig erweitert durch Dr. Heinrich Ottenjann, konnte auch in den letzten Jahren zahlreiche Zugänge aus allen Vorgeschichtsepochen verzeichnen.

Als die wohl interessanteste und wertvollste Neuerwerbung darf eine kleine bronzene Statuette römischer Herkunft gelten¹⁾. Durch die unlängst erfolgte sorgfältige Restaurierung dieser Kleinplastik im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz, wofür wir auch an dieser Stelle unseren besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchten, traten Schönheit und Ausdruckskraft deutlicher als zuvor in Erscheinung; ferner vermochte hierdurch auch manches Detail wie z. B. die Silbertauschierung der Augen entdeckt zu werden (Abb. 1 u. 2).

Die Untersuchungen von H. J. Eggers über den römischen Import im freien Germanien haben ergeben, daß römische Statuetten in diesem großen Gebiet nicht überall und in gleicher Dichte aufzufinden sind, sondern daß ein merkliches Schwergewicht dieser Importgattung in den Niederlanden, in Nordwestdeutschland und in Dänemark vorhanden ist, hingegen in Ostdeutschland und Nordskandinavien nur eine spärliche Streuung der Fundpunkte zu beobachten ist²⁾. Die Hälfte aller Statuettenfunde zwischen Weser und Ems — zwölf an der Zahl — entfallen auf oldenburgisches Gebiet, da — bis zur Entdeckung des vorgelegten Neufundes — sowohl in Nordoldenburg wie auch in Südoldenburg gleichermaßen je drei römische Statuetten bekannt wurden. Allein schon das Verbreitungsbild römischer Bronze-Statuetten im gesamten freien Germanien wie auch im Oldenburger Land verdeutlicht die einzigartige kulturgeschichtliche Bedeutung dieser neuentdeckten römischen Kleinbronze aus Südoldenburg³⁾.

Besondere Beachtung verdient diese Statuette aber auch noch wegen ihres Fundortes selbst. Auf der Parzelle 360/104, Flur 20, der Bauerschaft Marren in der Gemeinde Lindern, Ldkr. Cloppenburg, förderte der Kartoffelroder des dortigen Landwirts Josef Grote auf allzu rauhe Weise, aber in relativ erstaunlicher Unversehrtheit diese Statuette ans Tageslicht. Sie wurde aber erst auf dem Kartoffelwagen von ihm als bemerkenswerter Gegenstand entdeckt und schließlich dem Museumsdorf dankenswerterweise überantwortet. Diese Parzelle, die den wertvollen Fund über Jahrhunderte verborgen gehalten hatte, war vom Landwirt Grote Jahre zuvor dem Landwirt Hermann Anton Eilers in Marren abgekauft worden. Auf eben diesem ehemaligen „Grundstück Eilers“ waren aber schon zu Ende des 19. Jahrhunderts zahlreiche Bronzegegenstände sowie zwei Bronzestatuetten nebst

einer Basis für eine weitere nicht mehr aufgefundene Statuette entdeckt worden, allesamt provinzialrömischer Herkunft. Dieser umfangreiche Fund ist in der Literatur weithin bekannt als der Votivfund (Weihefund) von Marren. In den Bau- und Kunstdenkmälern des Herzogtums Oldenburg findet sich über diesen zwischen Weser und Ems umfangreichsten Opferfund folgende Fundnotiz⁴⁾:

„Auf der Parzelle 360/104, jetzt Eilers, Hermann Anton, dicht am Wege, fand 1874 der Landwirt Barsenbrügge bei Gelegenheit der Einebnung eines der Aufwürfe hart am Grabenrande 14 runde, zum Teil verarbeitete, zum Teil eiförmige besonders ausgesuchte Kiesel in einem Kreise von 50 cm Durchmesser unmittelbar aneinander liegen. Innerhalb dieses Kreises wurden folgende Gegenstände gefunden: 1. eine Bronze-Statuette des Mars, 12 cm hoch, 185 g Gewicht; 2. eine zweite Bronze-Statuette des Mars von derselben Höhe, aber unbekleidet, Gewicht 247 g; 3. eine hohl gegossene Bronze-Basis von 42,5 g Gewicht eines dritten aber nicht gefundenen Figürchens; 4. ein Greifenkopf, Höhe 6,8 cm, Gewicht 138,5 g; 5. ein bronzenener Löwenkopf mit kreisrundem versilberten Rand; 6. ein eiserner Dolch, 26,7 cm lang; 7. eine Kupfermünze des Magnentius Decentius (351—353, Gegenkaiser des Constantius). Im Jahre 1876 wurde an derselben Stelle beim Ackern noch ein zylinderförmiges Stück Silber gefunden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die gleichfalls auf dem „Grundstück Eilers“ jetzt neuerlich entdeckte römische Statuette dem bekannten Marrener Votivfund von 1874—76 zugerechnet werden muß, der nunmehr u. a. nicht weniger als drei Statuetten vorweisen kann. Da aber — wie eine Probe ergab — die Lötstellen auf der bronzenen Figuren-Basis nicht mit der Fußstellung der neuentdeckten Statuette in Einklang zu bringen sind, ist es wahrscheinlich, daß auf dem „Grundstück Eilers“ sogar noch eine weitere Statuette vorhanden ist oder gewesen ist.

Die neuentdeckte Marrener Bronze-Statuette stellt einen jugendlichen Mann in ruhiger Haltung dar, angetan mit einer hochgegürteten und überaus faltenreichen Tunica, das unmittelbar auf dem Leib getragene gegürtete Untergewand der alten Römer. Es ist eine hohlgegossene kleine Bronzeplastik von 12,8 cm Höhe und 254 g Gewicht, die, von einige Beschädigungen und Korrosionsstellen abgesehen, eine vorzüglich erhaltene, dunkelgrüne glänzende Patina aufweist. Auf dem rechten Standbein des Jünglings ruht das Hauptgewicht des Körpers, während das linke Spielbein nur mit dem Ballen aufgesetzt wird und nach hinten zurückgesetzt ist. In der Art eines Buckelrollenkranzes sind die Haare um das Gesicht gelegt, und auf dem Kopf über dem Lockenkranz trägt der jugendliche Gott eine mit zahlreichen Strahlen geschmückte Binde, die sich ursprünglich, wie die abgebildeten Parallelen verdeutlichen (Abb. 5 und 6), als langgewellte Bänder seitlich bis zu den Schultern fortgesetzt haben. Die Enden dieser Bänder sind auf den Schultern noch sichtbar. Die Haare des Hinterhauptes sind von einem Mittelwirbel ausgehend gestrichelt wiedergegeben. Der leicht nach rechts gewendete Kopf hat in Silber gelegte Augen; trotz der Winzigkeit des Kopfes sind die durch eine leichte Vertiefung angegebenen Pupillen, die Augenlider, die Lippen und die Nase gekonnt modelliert. In Übereinstimmung mit den hier gezeigten Parallelen wird auch bei der



*Römische Lar-Statuette aus Marren, Gemeinde Lindern, Landkreis Cloppenburg.
Abb. 1*

(Foto: Archiv Museumsdorf)



*Römische Lar-Statuette aus Marren, Gemeinde Lindern, Landkreis Cloppenburg.
Abb. 2* *(Foto: Archiv Museumsdorf)*



Abb. 3: Lar-Statuette von Heidelberg Abb. 4: Lar-Statuette von Heidelberg

Marrener Statuette die tiefe, muldenfaltenbildende und bauschig fallende Tunica von einem breiten, gedrehten Gürtel gehalten. Dies unten in gerader Linie endende Gewand liegt an den Oberschenkeln fest an und ist seitlich wie durch einen Windstoß weit ausladend nach hinten gebläht. Über die linke Schulter ist ein gerollter Mantel oder Überwurf gelegt, der einerseits diagonal über den Rücken laufend, dort unter dem Gürtel befestigt erscheint und andererseits vorn unter dem Gürtel durchgezogen in zwei langen Zipfeln bis über den Tunicarand herabfällt. Deutlich markiert ist die Muskulatur der Unterschenkel. Die Füße stecken in sandalenartigen Fellschuhen, deren Schnürung deutlich angegeben ist und bis zur Wade reicht. Trotz der Beschädigungen an den Füßen sind die einzelnen Zehen sowie auch die Spannriemen noch zu erkennen. Die leicht angehobenen und seitwärts ausgestreckten Arme sind noch fast unbeschädigt erhalten, und nur einige Finger der linken Hand fehlen. Der tellerförmige Gegenstand

mit kleinem gewölbten Mittelbuckel ist im Vergleich zu entsprechenden Darstellungen eindeutig als eine durch Rillen und Punktreihen radial verzierte Opferschale auszudeuten; das der linken, halb geschlossenen Hand fehlende Attribut bestand einst nachweislich aus einem kleinen Füllhorn.

Auf Grund der hier aufgezeigten Charakteristiken erweist sich diese Bronzeplastik als eine Darstellung des römischen Gottes Lar, eine Deutung, die bei anderen Larstatuetten auch durch Inschriften gesichert ist. Nach Friederichs sind zwei Lartypen zu unterscheiden⁵⁾: Der Typ I ist durch eine tänzelnde Bewegung charakterisiert und hat als Attribute ein Rhyton und eine Schale. Dieser Typ tritt meistens paarweise auf. Der Typ II kommt nur als Kleinbronze vor. Kennzeichnend sind die bei der Marrener Figur be-



Abb. 5: Lar-Statuette von Marslev



Abb. 6: Lar-Statuette v. Würzburg

schriebene Gewandung, der ruhige Stand und die Attribute Füllhorn und Schale. Sowohl die Marrener Statuette als auch die hier aufgeführten Parallelen (Abb. 3—6) zählen eindeutig zum Typ II der Largottheit. Nach allgemeiner Ausdeutung sind die Figuren des Typ I als „Lares compitales“ (Lar am Kreuzweg) und die des Typs II als „Lares familiares“ anzusprechen.

Im privaten Kultbereich der altrömischen Religion spielten neben den Penaten auch die Laren eine hervorragende Rolle. In jedem Hause gab es einen Lar familiaris, der zusammen mit der Vesta und den Penaten verehrt wurde. Die Verehrung des Lar familiaris ist aus dem Seelenkult hervorgegangen, denn er ist eigentlich der Ahngeist der Familie. Aus dem Larenkult am häuslichen Herd hat sich dann die Verehrung der Lares compitales entwickelt, die an den compita, d. h. an den Kreuzwegen oder an den Stellen, wo mehrere Grundstücke zusammenstießen, ihren Kult in kleinen Kapellen hatten. Im Zuge der sakralen Reformen durch Kaiser Augustus, der durch die Wiederherstellung alter verfallener Kulte u. a. den Zweck verfolgte, sein Haus und die Staatseinrichtungen mit einer religiösen Weihe zu umgehen, wurde auch der in spätrepublikanischer Zeit stark in Verfall geratene Larenkult neu belebt und weit verbreitet. In der augusteischen Erneuerung des Larenkults ist daher auch der Hauptgrund zu suchen, warum sich im gesamten Bereich der provinzialrömischen Kultur, wie auch in Italien selbst, Lar-Statuetten in großer Zahl vorfinden⁶⁾.

Die beste Entsprechung zur Lar-Statuette aus Marren im freien Germanien ist die in Marslev auf der dänischen Insel Fünen gefundene Larplastik⁷⁾. (Abb. 5). Diese beiden in qualitativer Hinsicht gleichwertigen Figuren weisen derart viele Übereinstimmungen auf, daß sie vermutlich nach ein und demselben Vorbild gearbeitet worden sind. „Es gehört zur Eigenart der kleinen römischen Bronzeplastiken, daß sie nicht Erstschöpfungen sind, sondern zumeist einer berühmten großen Statue nachgebildet wurden, die einen so starken Eindruck machte, daß sie in vielen Exemplaren kopiert und variiert wurde“⁸⁾.

Da die Marrener Lar-Statuette starke formalistische Verwandtschaft zu den hier abgebildeten Bronzefiguren von Heidelberg und insbesondere von Marslev und Würzburg aufweist, kann auch in Anlehnung an die Untersuchungen von G. Hafner eine zeitlich ähnliche Altersbestimmung getroffen werden⁹⁾. Danach dürfte die Würzburger Statuette die früheste sein, die sich durch harte kantige Formen, scharfe Falten und deutlich voneinander abgehobene Gewandteile auszeichnet (Abbildung 6). Diese knappe Modellierung erinnert noch an spätrepublikanische Werke, so daß die Würzburger Statuette nach Hafner der augusteische Epoche zugewiesen werden darf. Die Heidelberger Larfigur ist nach ihm in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts nach Chr. Geb. zu datieren, da sie die Härte der Formgebung der Würzburger Figur verloren hat. Etwa die gleiche Stufe wird durch die Marslever Figur vertreten, die aber noch etwas älter als die Heidelberger Statuette sein könnte. In der Reihe der hier aufgeführten Parallelen dürfte die Marrener Lar-Statuette wohl zwischen der Würzburger und Marslever Plastik ihren richtigen Platz einnehmen, also gegen

Ende des 1. oder zu Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. Geburt entstanden sein.

Die Suche nach dem Herstellungsort der Marrener Lar-Statuette wird vorerst, ehe nicht die bronzenen Kleinplastiken im provinzialrömischen Gebiet wie auch im freien Germanien monographisch erfaßt und erarbeitet worden sind, ohne Erfolg bleiben, wenn auch mit einiger Wahrscheinlichkeit ganz allgemein als Herstellungsgebiet die großen Kulturzentren am Rhein mit ihren wichtigen römischen Militäranlagen wie z. B. in Köln oder Bonn dafür in Betracht gezogen werden müssen.

Ebensowenig exakt vermag man auch schon jetzt darüber Auskunft zu geben, auf welche Weise wohl die Lar-Statuette wie auch alle übrigen römischen Gegenstände des Marrener Votivfundes einst in unser Land gelangten. „Am wahrscheinlichsten wird es sein, daß wandernde Händler die Statuetten mitbrachten und sie Germanen verkauften. Die Händler wiederum erwarben diese Statuetten von der Tempelverwaltung, die entweder schadhafte gewordene Weihegaben ausschied oder auch sonst durch den Verkauf dem Tempel eine neue Einnahmequelle verschaffte, denn es lag in der Hand der Verwaltung, die sich zu großen Mengen ansammelnden Votivgaben wieder für profan zu erklären. Es ist aber auch möglich, daß Germanen, die in römischen Diensten standen und in ihre Heimat zurückkehrten, sie als Erinnerungsstücke mitbrachten, und schließlich kann es sich auch um Beutestücke handeln“¹⁰⁾.

Wenngleich die Lars-Statuetten aus Marren auch nicht ihr ganzes Geheimnis lüftet, manche Frage trotz intensiven Bemühens wohl nie mehr beantwortet wird, erhalten wir dennoch durch diesen Fund weitere Einblicke in die frühgeschichtliche Epoche unseres Landes, das als ein Teil des freien Germaniens auch „Grenzbeziehungen“ zum römischen Imperium vorweisen kann. Zudem erhöht diese ikonographisch einwandfrei deutbare Statuette den an sich schon bedeutungsvollen Marrener Weihefund um ein Vielfaches.

Anmerkungen:

- 1) Erwerb durch das Museumsdorf 1960; Katalog Nr. 1944, Sammlung Museumsdorf Cloppenburg.
- 2) H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien, Atlas der Urgeschichte Bd. 1, Hamburg, 1951, S. 33 f.
- 3) Oldenburger Jahrbuch, Bd. 55, 1955, S. 116: J. Pätzold, Verbreitungskarte römischer Funde in Oldenburg.
- 4) Votivfund von Marren: Staatliches Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, Inv.-Nr. 1339—1345. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, 3. Heft, Oldenburg 1903, S. 115 ff.
- 5) Friederichs, Berlins ant. Bildwerke, 2. 1871, 438 ff.
- 6) F. Lübbers, Reallexikon des klassischen Altertums, Leipzig, 1914, S. 580 f. Germania, Jahrgang 22, 1938, S. 97, (G. Hafner, Eine römische Bronzestatue aus Rot bei Heidelberg).
- 7) A. Gerke und E. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft, Berlin 1910, S. 258.
- 8) Germania, Jahrgang 22, 1938, a. a. O., S. 98, Abb. 1.
- 9) H. Menzel, Eine römische Bronzestatue des Mars aus Spahn, Jahrbuch des emsländischen Heimatvereins, Bd. 7, 1960, S. 50.
- 10) G. Hafner, Germania, Jahrgang 22, 1938, a. a. O., S. 99 f., Taf. 20 und Abb. 1—2.
- 11) H. Menzel, Emsländisches Jahrbuch, a. a. O., S. 48.

Up Borg Dinklaoge in dei Raubrittertied

(Nach einer alten Sage)

VON HUBERT BURWINKEL

Dor was ne Borg in ole Tien
Un deipe Gräften rund ümtou.
Den Borgheern müg kien eine lien;
Groff was hei mit dei eigne Frou.
Hei was sick sülws ein milden Richter,
Ein Röüber hei för Pracht un Prunk,
Was falsk un fröndlick gägen Wichter,
Dei tou ehr Unglück schön un jung. —

Marlene, up dei Borg in Densten,
Hei för dei Frou gern Bloumen plückt,
Un ehre blauen Ogen glänzden,
Wenn sei för ehr dei Staoben smückt.—
Dei junge Görner geef sick Maihte
Un mök den Gorden goud instand.
Dor dröp dat Wicht üm. Vuller Fraide
Geef sei den Jungen ehre Hand.

Dei Borgheer, binnen vör dei Ruten,
Seeg, wo sei güngen up un daol,
Un böse löp hei gliks nao buten
Un röp: „He, Görner, kumm doch maol!
Wat maokst du hier blos in den Gorden?“
„Hier is doch miene Arbeitsstä,
Ick wies Marleen' dei Bloumensorten,
Wiels sei mi dornao fraogen dee.“

„Hol du blos diene frechen Snuten!
Verderben wult du us dat Wicht.
Schölt wi di in dei Käen sluten?“
Dann slög hei üm liek int Gesicht. —
Dei Tied vergüng. Dei Harwst, dei maolde.
Marlene plückde Brümmelbeern.
Dei Görner van dei Wiske haolde
Ein Rietperd för den strengen Heern.

Wor domaols noch Wacholder stünden,
Dei Böme mit dat dunkel Kleed,
Dor was't, dat sick dei beiden fünden,
Wor sei vergeeten Last un Leed.
Kien Borgheer kun dei Fraide stören,
Dei dör dei jungen Hartens trück,
Kien Ohr dei liesen Wörde hören,
Van schöne Leiwe, stillen Glück.

So stünden sei dor engümlungen,
Un aohne Arge was dat Por.
Dat Wicht, dat küßde ehren Jungen!
Do stünd up maol dei Borgheer dor.
Röüklos hef hei den Jungen slaogen
Liek up den Kopp mit einen Paohl.
Dei Junge sackde aohne Klaogen
Bi dei Wacholderbüske daol.

Marleenens Hart was vull van Jammer,
Ehr Läbenslos dücht ehr tou swor.
Sei güng un steeg in ehre Kammer.
Un mök ehr lü'ket Bündel klor.
Un aobens is sei dann verschwunden,
Dei Sünnenschien för jederein.
Man hef sei söcht un doch nich funden.
Sei hef dei Borg nich wedderseh'n. —

Dei Görner was noch nich vergäten,
Int Borgdor wedder reet dei Dod;
Van Upschuw wull hei gor nix wäten,
Dei Borgheer eet sien leste Brot.
Begraoben unner Karkhofslinden
Wörd hei, dei so vull Böses daon.
Doch kun hei kiene Ruhe finden:
Tou Straofe müs hei weddergaohn.

Wenn't blitzet un dei Grummel knätert,
Dei Dannen bi den Storm sick räpt,
Dann hört man, wo dei Käen rätert,
Dei dör den Busk dei Mörder släpt.
Wor in den Düwelsbusk dei Uhlen
Bi Aohnewer sitt in dei Dult,
Dor hört man üm mitunner hulen,
Dor dregg hei af dei grote Schuld. —